

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Reichsberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 85 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 115.

Breslau, Sonntag, den 20. Mai 1894.

5. Jahrgang.

Militarismus und Culturaufgaben.

R. S. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Staaten, deren höchstes Ideal eine gut geübte Armee ist, wenig oder garnichts für Culturzwecke übrig haben. Wir wollen von den Nachbarländern absehen und uns mit dem „Guten“, welches bekanntlich nahe liegt, beschäftigen, nämlich den Verhältnissen in Deutschland.

Alle Tage findet man in der Presse Nachrichten über den schlechten Stand der Volksschule; hier sind die Klassen überfüllt, dort ein Schulgebäude dem Einsturz nahe, hier müssen so und so viel Kinder des Unterrichtes entbehren, dort wird ein Lehrer besoldet wie der Nachtwächter des Dorfes. Aber die Klagen verhallen ungehört, da die Regierung nicht Zeit und Geld hat, sich um solche Dinge zu kümmern, ihre Aufgabe ist es, den Militarismus aufzupäppeln und neue Geldquellen zu entdecken, damit die Rüstungen fortgesetzt werden können.

Die verderbliche Macht dieses Molochs offenbart sich immer mehr, schickt er sich doch an, ganze Länderstrecken zu verschlingen und so den Boden der volkswirtschaftlichen Verwerthung zu entziehen.

Wir brachten vor längerer Zeit die Mittheilung, daß für die verschiedenen Armeecorps große Übungsplätze erworben werden und der beste Boden oft dadurch brach gelegt wird, um Schießplätze daraus zu machen. Nunmehr hat das preussische Kriegsministerium aus diesem Anlaß folgende Gesichtspunkte für die weiteren Erwerbungen aufgestellt:

„Mit Rücksicht auf die modernen weittragenden Geschosse muß der Übungsplatz nothwendiger Weise eine volle Meile Schußweite besitzen. Unbedingt nothwendig ist auch eine Aus-

dehnung von sieben Kilometern, damit für große Übungen oder zu ähnlichen Zwecken die nöthige Breite vorhanden und entsprechende Ausdehnung des Truppenkörpers möglich ist. Der Grundgedanke ist, für jedes Armeecorps Übungsplätze zu beschaffen, die die Nothwendigkeit, das Landgebiet mit Einquartierung zu belasten, aufheben. Um dieses zu ermöglichen, soll auf den Übungsplätzen selbst die Möglichkeit der Unterbringung der Truppen geschaffen werden.“

Das sind recht nette Aussichten für die Steuerzahler, denn in den nächstjährigen Etat des Kriegsministeriums werden die erforderlichen Summen eingestreckt und hofft man auf Bewilligung der Gelder durch den Reichstag.

So in Preußen. Aber auch aus Bayern kommt eine Nachricht, die demselben Kapitel zuzufügen ist. Der dem Landtage zugegangene Militäretat für 1894/95 fordert u. A. mindestens sieben Millionen Mark zur Erwerbung eines neuen Exercierplatzes von rund 7000 Tagwerkfläche. Wenn man bedenkt, daß dieses große landwirtschaftliche Terrain dem Anbau verloren geht, so ist der Schaden ein doppelter: Ausgabe von 7 Millionen Mark und Beeinträchtigung der Landwirtschaft.

Wie viel ertragfähiger Boden wird auch in Preußen durch diese meilenweiten Exercierplätze dem Volke genommen und wo früher durch des Landmannes Fleiß das herrlichste Getreidefeld war, raffen jetzt die Kanonen darüber, zerstampfen Hufeisen die Erde.

Wie eine Botschaft aus einer anderen Welt erscheint einem da die Nachricht von der Trod-nlegung des Zuiderssees in Holland, wo durch 240 000 Hektar Land, eine Grundfläche von der Größe des Herzogthums Meiningen gewonnen werden soll.

Die „wilben“ Holländer wissen eben noch nicht den Segen des Militarismus zu würdigen, sonst machten sie es auch wie in Preußen, Deutschland fruchtbare Flächen in Schießplätze umzuwandeln. Der Himmelweite Unterschied zwischen diesen beiden Staaten tritt hier in der augenfälligsten Weise hervor. Der eine ist bestrebt, trotz der größten Schwierigkeiten, culturfähigen Boden zu erzeugen und so die landwirthschaftliche Production zu heben, der andere entzieht der Bevölkerung die Möglichkeit, durch den ergiebigsten Anbau billige Lebensmittel zu beschaffen und legt ihr noch außerdem die Lasten für diese großen Spielplätze auf die Schultern.

Jeder denkende Mensch muß sich fragen: Wo soll das hinaus, was soll einmal aus einer Nation werden, die ihre ganzen Kräfte dem Militarismus hingiebt, die naturnothwendig immer mehr verarmen muß, je mehr der Bedarf an Kanonen und Gewehren, Kasernen und Übungsplätzen steigt.

Doch darüber macht man sich in Regierungskreisen keine Kopfschmerzen und denkt gar nicht daran, das mit rasender Geschwindigkeit dem Abgrunde zu rollende Rad aufzuhalten.

Hier giebt es kein Halt, jedes mahnende Wort wird unberücksichtigt gelassen und blüdsinnig stürzt die bürgerliche Gesellschaft dem Verderben entgegen. Durch den Socialismus aber wird dem System des Militarismus ein Ende bereitet und das Volk wird uns Dank wissen, von diesem Vampyr befreit zu sein.

Der Bericht der deutschen Delegirten

auf dem internationalen Bergarbeiter-Congress ist von größter Wichtigkeit und bietet ein klares Bild über die Verhältnisse der Bergarbeiter. Wir heben folgendes daraus hervor:

sein soll, dann muthig meine Rolle weiter gespielt. Ueberdies, die Ehre der Kirche, die Dr. Esteban Perez eben so sehr wie die meine bedroht, erfordert es!“

Auf diese Weise überredete sie den Juan-Maria de Bustamante, daß er schließlich noch ein gutes Werk gethan dadurch, daß er eine Fälschung verübte und einen Unschuldigen gerichtlich verfolgen ließ.

Die Sache wurde nach Wunsch verfolgt. Eine Anklage wurde von dem Beamten des Justizministeriums angenommen; in Spanien herrscht seit Napoleon, nur wenig verändert, die ganze Reise Codes, womit der Eroberer die besiegten Länder bedachte. Der Beamte fand in den Angaben des hochgelehrten Herrn Don Juan Maria de Bustamante, Bibliothekar-Archivar, in Verbindung mit der Vorlage des corpus delicti — des Buches — und unterstützt durch die Angaben einiger Beamten der Bibliothek über das Ausleihen an Dr. Esteban Perez und die Rückgabe durch diesen, Beweismaterial genug, um den jungen Doctor der Literatur in Anklagezustand zu versetzen. Der hier anzuwendende Artikel des Strafgesetzbuches lautete: „Wer sich des Unenthaltens, der Wegnahme oder der Zerstörung von in Archiven, Amtskassen oder öffentlichen Aufbewahrungsanstalten niedergelegten Documenten oder Papieren schuldig macht, wird mit Zuchthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft.“ Don Juan-Maria hätte lieber gewollt, daß Dr. Esteban Perez nach der kirchlichen Gesetzgebung, unter welche die Universität Salamanca als ursprünglich kirchliche Einrichtung gehörte, hätte verfolgt werden können, aber seit

den letzten Regierungswechseln in Spanien war die Gültigkeit dieser kirchlichen Rechtsprüche von den bürgerlichen Autoritäten bestritten worden, sodas es sicherer war, die Sache gleich dem weltlichen Straf-richter zu überweisen.

Dr. Esteban troute seinen Ohren nicht, als ihm der Hofbefehl vorgezeigt wurde, und Diejenigen, die sich für ihn interessirten, seine Mutter, Jacinto, Alonso, Rosario waren in Verzweiflung. Die ganze Provinz und ganz Spanien war bald davon unterrichtet, daß ein junger Gelehrter — oder Schreingelehrter — von heiligthumschänderischem und atheistischem Eifer ent- sacht, aus einem kostbaren Manuscript der Universität Salamanca ein Blatt herausgerissen habe, welches eine Prophezeiung über die Fleischwerdung Christi enthielt, um beweisen zu können, daß diese Prophezeiung niemals existirt habe. Dieser Bericht machte durch alle Blätter die Runde, in den Hierikalen, wie leicht erklärlich war, mit Commentaren. Aber den Einfluß des Satans auf die sogenannte moderne Wissenschaft ver- sehen, in den nicht-hierikalen begleitet von irgend einer Bemerkung in dem Sinne, daß der junge Mann sich etwas zu viel Nähe gegeben habe für etwas, das dieser Nähe nicht werth sei. Auf den Gedanken, daß die Beschuldigung falsch sein könne, kam man im All- gemeinen nicht, und der Untersuchungsrichter legte Esteban's fortwährende Ur- sultatbestimmungen keine andere Bedeutung bei, als den Erklärung eines ver- rathen Täubers.

„Ein Geständnis würde Ihnen nicht nützen,“ sagt

Der Feilschenstrauß.

Nach Fiore della Rede von Georg Gärtner.

11]

Nachdruck verboten.

VI.

Don Juan-Maria blieb in Verzweiflung zurück.

„Das Verbrechen ist eine Kette von tausend Gliedern, hat einer der Kirchenväter gesagt,“ so dachte er. „In wem' einen Abgrund des Elends hat mich meine falsche Scham gestürzt! Hätte ich gestanden, daß ich mich getäuigt und „Fleischwerdung“ gelesen hatte, wo es nicht stand, so wäre die Sache mit einem Tadel des Cardinals vielleicht vorüber gewesen. Nun habe ich die Handschrift verstümmelt, den Cardinal betrogen, den Doctor einem Proceß ausgesetzt und vielleicht werde ich ihr unschuldig verurtheilen lassen! Ich, der nichts Anderes wünscht, als mit Jedermann in Frieden zu leben, die schöne Rosario zu heirathen und niemals etwas von dem Dr. Esteban Perez zu hören!“

Der Hochlehrer vergaß, daß es in jedem Stadium dieses Weges der Schuld noch immer Zeit gewesen wäre, umzukehren und es noch nicht einmal jetzt zu spät war. Jedoch der Gedanke an Rosario's Lächeln und das Bewußtsein, daß sie mit diesem Lächeln spöttlich der Vorlesung des Dr. Esteban Perez zugehört hatte, machte ihn auf's Neue in Eifersucht und Joru ent- kommen.

„Nun,“ sagte er bei sich selbst, „wenn es denn so

Der Bericht beginnt mit einer Schilderung des Streiks im Saarrevier, der durch die neu eingeführte Erbschulung auf den fiskalischen Gruben hervorgerufen wurde und 14 Tage später nach dem Führer überbrach. Diese Forderung der Ruhrbergleute ist der Mangel an Einverständnis hat von vornherein die Niederlage sowohl im eignen, als auch im Saarrevier verschaltet. Denn als der Saarausstand 14 Tage lang partiel blieb, trat naturgemäß und besonders wegen der unerbörten Behandlung der Bergleute daselbst der Zweifel an die Möglichkeit den Flacus zu besiegen und damit die Muthlosigkeit ein; der Streik fiel ins Wasser, und letzteres hatte wiederum zur Folge, daß der Solidaritätsausstand im Ruhrrevier in der Entwicklung stecken blieb. Verhaftungen und Verurtheilungen sind in Masse und letztere in bis dahin unbekannter Härte vorgekommen. Ueber die Rückwirkung des verloren gegangenen Streiks auf die „geistige Verfassung“ der Bergleute spricht der Bericht sich dahin aus, daß „Träumerei und Vertrauenslosigkeit, diese beiden verderblichen Haupteigenschaften des deutschen Arbeiters und namentlich des Bergmannes“, ihr Ende gefunden zu haben scheinen. Das sprach sich auch in der entschiedenen Vermehrung der socialdemokratischen Stimmen in den Kohlenrevieren bei den letzten Reichstagswahlen aus.

Dann führt der Bericht fort: „Die Lage in den praktischen Dingen der Bergarbeiter-Verhältnisse Deutschlands steht zur Zeit unter dem übermächtigen Einflusse des rheinisch-westfälischen Kohlenyndicates, dem zur Zeit ca. 170 Bezüge, also fast alle Kohlenbezüge des Ruhr- und Saarreviers mit Ausnahme der fiskalischen Bergwerke. Die jährliche Förderungsmenge beträgt über 33 Millionen Tonnen im Werthe von circa 200 Millionen Mark. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndicat hat eine dreifache Wirkung im wirtschaftlichen Leben: Durch sein Zustandekommen hat es 1. die Concurrenz der Bezüge unter sich auf dem Kohlenmarkte aufgehoben; es schreibt 2. den Consumenten die Preise vor, und greift 3. bestimmend in die Fortbildung der Verhältnisse der Bergarbeiter zu den Bergwerken ein. Es hat bisher schon eine Förderungseinschränkung von in Summa 20 Procent diktiert. Trotz der theilweisen Erhöhung der Kohlenpreise hat der feste Zusammenschluß der Bezüge doch eine Verringerung der Löhne durchsetzen können, was sonst bei der freien Concurrenz nicht so gut durchzuführen gewesen wäre. Und selbst dort, wo es nicht gelang es den einmal abgelegten Bergleuten jetzt wieder Arbeit auf den Gruben zu erlangen. . . . Der letzte Streik, der die Gewalt der vereinigten Bergarbeiter bewiesen hat, führte unwillkürlich und unfreiwillig die letzten Hammerschläge zum Zusammenbrechen der Bezüge zum Kohlenyndicat.“

Ueber die Löhne der deutschen Bergarbeiter bringt der Bericht folgende Tabelle:

	1891	1892	1893
Saarrevier	1137 M.	1042 M.	980 M.
Donnersberg Revier	1086	976	990
Ruhr Revier	948	865	854
Oberschiefer Revier	693	669	694
Siedscheld Revier	759	747	745

Dieser Löhne stellt der Bericht die hohen Dividenden der Verkaufsgesellschaften gegenüber. Es ver-

er; die Thatsachen werden wohl für erwiesen erachtet werden.“

Eheban erhielt einen Advocaten von Amtswegen, aber dieser, noch sehr jung und unerfahren als Vertheidiger, überließ der Sohn einer der Autoritäten und überzeugt, daß er Karriere machen würde durch die Hand des Vaters, die Einfluß hatten, nahm sich der Sache sehr an.

„Sie halten mich für schuldig?“ fragte Eheban.
 „Ich würde Ihnen rathen, mir lieber Alles zu gestehen, als diese Haltung auch Ihrem Vertheidiger gegenüber beizubehalten.“ sagte der junge Advocat.
 „Ich würde dann immer noch suchen, den Beweis durch die Jury nicht für ausreichend erklären zu lassen und Sie im Uebrigen der Gnade des Richters empfangen.“

„Darfste ich meinen Onkel Jacinto sprechen?“ fragte Eheban.
 „Das würde gestatten.“
 „Onkel“ sagte Eheban, „Da glaubst nicht an mich? Es ist nicht wahr?“
 „Aber nicht, mein Junge, wenn Du mir verzeihst, daß Du unglücklich bist.“
 „Ich habe es Dir. Mein Vertheidiger will mir nicht glauben. Richtig Du mir das Geld geben, um mich zu befreien und ungehindert nach Hause zu gehen?“
 „Wie mir kann ich nicht, Eheban, und ich gehe nicht zu dir, um ihn dir selbst zu bringen.“

theilt die Arenberg'sche Gesellschaft 40 Procent, Confolibaktion 12 Procent, Dahlbusch 18 1/3 Procent, Magdeburger Gesellschaft 20 Procent, Neu-Essen 33 1/3 Proc., Pluto 11 1/2 Procent Dividende im Jahre 1892.

Die Disziplin auf den Bezügen wird „schneidig hart“ geübt. Im September 1893 hat die Zeche Schaaf bei Dortmund im Ganzen 731 Förderungen an Kohlen annullirt und Strafen in Höhe von 315 Mark 50 Pfennig erhoben. Vom 16. Januar bis 27. Februar des Jahres 1894 hat die Zeche Eintracht Tiefbau bei Strela a. Ruhr 295 Förderwagen an Kohlen gemüllt und 323 Mark an Strafen verhängt.

Der Bericht theilt mit, daß die Verunglückungen zunehmen. Im Jahre 1893 sind circa 100 Bergleute den Explosionen (am Ende jedoch der ungenügenden Wetterführung) zum Opfer gefallen und ca. 50 dabei verwundet.

Ueber Oberschlesien sagt der Bericht: „Die ober-schlesischen Bergleute stehen ohne jegliche Organisation, sie sind dem Capital und der Geistlichkeit vollständig unterworfen und brachten es bisher nur fertig, durch locale Streiks an ihren Ketten zu rütteln. Eine Agitation zur Organisation erlitt heftige Verfolgung; jedoch das Feld ist fruchtbar, die Leute erwarten den Anstoß von außen. Doch bildet dafür die dortige Sprache ein Hinderniß. Der Bericht schließt mit folgendem Gesammtbilde: „Kleine Löhne, grobe, unterdrückende und zugleich aufreizende Behandlung, Mangel an gründlichen Vorsehrungen zur Verhütung der Unglücke, Mangel an vorbeugender Aufsicht, ohne umfassende Maßregeln seitens der Bergarbeiter, keinerlei Aussicht auf eine Besserung.“

Politische Rundschau.
Deutschland.

Der Kanzler Reiff soll den neuesten Nachrichten zufolge abhanden gekommen sein. Das wäre eine schwere Anklage gegen die Regierung, sollte sich dieses Gerücht bestätigen. Warum geschah die Ueberführung des Kaiserpaars nicht mit militärischer Bewachung, warum wird jetzt anders behandelt wie jeder Verbrecher sonst behandelt wird? Wenn es dem Herrn natürlich freigestellt wird, mit welchem Dampfer er die Freundschaft haben will, nach Deutschland zurückzukehren, da ist es nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, daß er die goldene Freiheit vorgezogen und der deutschen Regierung ein Schnippchen geschlagen hat. Hoffentlich wird das Dunkel gelichtet und es an den Tag kommen, ob etwas Wahres an diesen Nachrichten ist oder nicht.

Die Verhöhnung der Agrarier läßt die preussische Regierung sich eilig angeden sein. Diesem „guten Zwecke“ soll offenbar auch die Conferenz; von Gutsbesitzern, Beamten und Professoren dienen, die vom preussischen Landwirtschaftsminister auf den 28. Mai nach Berlin berufen worden ist. Das „Vot.“ verweist auf das eingeleitete Verordnungsprogramm. Dasselbe umfaßt zur Bekämpfung der fortwährenden Ursachen der Verheerung „Fragen in Betreff der Bekämpfung des Grundheuzes mit Erbschulung, Anrecht, Dienst, Be-

„Und noch eines . . .“
 „Was denn?“
 „Ich möchte gerne ein Buch haben. Hast Du es für mich lesen im Laden des hiesigen Alvars auf der Plaza de la Constitucion?“
 „Ich werde Dich, Eheban . . . und sehen, ob ich früher im Laden ein Buchchen gemacht mit zwei gemalten Augen!“
 „Rebe sie an, Onkel, und bringe ihn meinen Cousin und sage ihm, daß ich sie nicht vergesse, und frage sie, ob sie an mich denkt, und . . .“
 „Kann nicht gehen? Ich erinnere nichts Anderes, als daß sie mit den Kindern nachher wieder nach dem Onkel über die Bücher kommen, ja!“
 „Es wird nicht so sein, Onkel, aber wenn es so wäre, erzähle es mir nur nicht.“
 „Glaubst Du, daß sie sich noch ein Buch besimmern wird, wenn Du ein reiches Onkel Besuchender bist, armer Junge? So geht es mich so annehmen! Dein ungelehrter Onkel kann das hören. Eine einmal, wenn ich in den Laden komme, werde ich das Geputz auf den Fingern Eheban bringen und dann wird sie sagen: Er ist manchmal hier gewesen mit beschnittenen Händen.“
 „Es ist nicht egal von Dir, Onkel, mich, der ich hier eingeperrt bin, mich überlassen zu müssen.“
 „Ich kann nie verstehen, Junge, und weil Dich auf eine Entschuldigend verzeihen. Ihn ich werde Dir den besten Ratgeber schicken.“

rechnung des Ertragswerthes der Liegenschaften bei der Auseinandersetzung der Erben, Pflichtenrechte, Verbot der hypothekarischen Belastung mit Abfindung der Miterben, Beschränkung des Verfügungsrechts des Hofesannehmers. Andere Fragen betreffen die Verhinderung der Belastung des Grundbesitzes mit Kaufgelberresten und Schulden, Beschränkung der Verpfändbarkeit auf einen bestimmten Werththeil und Festsetzung desselben. Im Interesse „der Beseitigung der vorhandenen Ueber schulung“ werden Fragen in Bezug auf Creditorganisationen, Umwandlung in unkündbare Amortisationsrenten, materielle Hilfe zur Schuldenentlastung aufgeworfen.

Ein daran geknüpftes „Arbeitsprogramm“ erörtert in gedrängter Kürze die landwirtschaftliche Krisis in ihren Haupterscheinungsformen, die Hauptursachen, die Schäden und Gefahren dieser Entwicklung. Die Maßregeln, welche gegen die Ueber schulung angeführt werden, liegen im Kreise der aufgeworfenen und vorher bezeichneten Fragen.

Das ganze Programm füllt in dem „Vot.“ 3 1/2 Spalten und enthält, wie sich schon aus Vorstehendem ergibt, Alles, was irgendwie und irgendwo in reactionärem Sinne zur Umgestaltung des Agrarrechts in Vorschlag gebracht worden ist.

Eingeladen zur Besprechung sind im Ganzen 32 Personen, darunter sämmtliche Führer der Agrarier, die Professoren Schmoller, Conrad, Wagner, Sering, Brunner, Siehrke, Mikszowski, Baatsche, die Präsidenten von Generalcommissionen, die Herren v. Guene, v. Schorlemer-Alt, einige Landesdirectoren, Minister v. Stosch u. c.

Da wird die Welt wieder hübsche agrarische Tiraden zu hören bekommen.

Für die Rimmerfalte. Die Entschädigungen für die Aufhebung der Steuerfreiheit der ehemaligen Reichsunmittelbaren, welche bekanntlich nach dem Gesetz vom 18. Juli 1892 festzustellen waren, sind, wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, nummehr zum Gesamtbetrage von 1,615,646 M. ermittelt, während dieser Betrag in den Motiven des betreffenden Gesetzentwurfs auf 2,400,000 bis 2,700,000 Mark veranschlagt war.

Vergangene Zeiten. Alle Völker haben in ihren Ueberlieferungen eine goldene Zeit, in der Gerechtigkeit herrschte auf Erden. Und nach der christlichen Mythie ist die Sünde und Ungleichheit in die Welt gekommen mit dem Apfel in den Apfel vom Baume der Erkenntnis. Der Apfel der Bürgerthums erfolgte im Augenblick, wo es sich seiner Klassenherrschaft und des Klassegegenzuges bewußt ward. Und das Gleiche gilt auch von bürgerlichen Einrichtungen, wie z. B. der Justiz. Wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt heute das Erkenntniß, welches der Ober-Appellations Senat des preussischen Kammergerichts im Jahre 1843 in der Untersuchung wider Johann Jacoby, wegen dessen „Vier Fragen“ ergehen ließ. Es heißt darin:

„Die richterliche Wirksamkeit findet ihre natürliche und gesetzliche Begrenzung in der Sphäre des positiven Rechts; über Meinungen der Politik hat sie sich jedes Urtheils zu enthalten. Sie entscheidet

Jacinto hielt in beiden Hinsichten Wort. Er sah nach dem Advocaten und ersuchte ihn, mit Eheban die Sache zu besprechen, während er zu gleicher Zeit einen ansehnlichen Voransch hinterlegte. Er ging nach dem Laden und sah sich dort um.

Am Balte sah ein junges Mädchen mit der Feder in der Hand. Angencheinlich hatte sie Berechnungen gemacht oder etwas notirt, aber ihre Gedanken waren weit von dem Buche vor ihr entfernt. Jacinto betrachtete ihre mattweiße, von den pfeilschwarzen Locken umrahmte Stirne, die seine gefornaten Zähne, den schlanke Hals und die biden niedergebognenen Bümpfer, wie schwarze Seide auf ihren bleichen Wangen ruhend, und sagte bei sich selbst:

„In der That, ein wunderschönes Mädchen, eine fürstliche Figur; mein Keffe hat keinen schlechten Geschmack.“

Als er näher trat, brachte Rosario die hübsche, lange Hand, deren weißer Hals auf dem schwarzen Spigenarmel hervorstach, an das Blatt und schlug es an, als ob sie lebhaft beschäftigt gewesen sei. Dann hob sie die Augen empor und Jacinto sah, wie traurig und schmerzhaft sie ansah, während er fragte:

„Was steht zu Ihren Diensten, Sennor?“

„Es würde dem Durschen gut thun, wenn er mich, wie traurig sie ist.“ sagte Jacinto zu sich selbst; dann antwortete er: „Ich muß ein Buch haben, um einem Studenten die Zeit zu verkürzen zu helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

über Privatfreitigkeiten, sobald sie als Civil-Justiz austritt, und spricht über die Schuld oder Schuldslosigkeit des eines Verbrechens angeschuldigten Individuums, wenn sie als Criminal-Justiz in Anspruch genommen ist. Die Meinung als solche ist kein Verbrechen; sie kann nur strafbar werden durch die Form, in welcher sie in die Öffentlichkeit tritt, und durch die Absicht, die bei der Veröffentlichung vorwaltet. Vorwurf richterlicher Entscheidung kann daher auch nur die Form und die Absicht werden, und je schwieriger es ist, den Inhalt hierbei zu sondern, um so strenger wird für den Richter die Verpflichtung sein, sich selbst zu überwachen, damit die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seines Urtheils vor dem Einfluß eigener Ueberzeugung gewahrt werde."

Das war im Jahr 1843. Und heut zählen wir 1894. Welche Fortschritte haben wir seitdem in der Erkenntnis der wahren Gerechtigkeit gemacht — das heißt, der Gerechtigkeit, welche die, von der Socialdemokratie bedrohte bürgerliche Gesellschaft braucht! Mit welcher Verachtung schauen die Brausewetter und Genossen von der Chimborasso-Höhe ihrer Erkenntnis auf die naiven Richter von Arno dazumals herab!

Ja wir sind weiter gekommen in diesem halben Jahrhundert. Mehr — wir sind weit gekommen. Und das sagen wir ohne Ironie.

Das Bild der „gnädigen Herrn.“ Im „Beobachter an der Oder“ macht ein Besitzer, Namens Zimmermann, in einem Inserat folgende Angaben über ihm erwachsenen Wildschaden: „Die Verluste auf meiner Weidencultur (2 Hectar) durch fürsliches Rehwild betragen bis Ende April 38,000, bis 10. Mai 52,000 junge Schößling.“ — In welchem Verhältnis hierzu die gewährte Entschädigung gestanden hat, ist leider nicht angegeben.

Zu demselben Kapitel bringt der „Niederschlesische Anzeiger“ einen Beitrag aus der Beuthen-Carolath Oberniederung. Jene Niederung bietet mit ihrer von prächtigen Eichen umkränzten fruchtbaren Flur zwar ein sehr schönes Bild dar; der Bauer aber, der dort sein Brot erarbeiten will, hat wenig Anlaß, sich dieser schönen Natur zu erfreuen, denn ihm wird gerade hier das Leben fast unerträglich gemacht durch den Schaden, den seine Aecker fortgesetzt durch das fürslich Carolath'sche Wild erleiden. Fürst Carolath hat in der Niederung zahlreiche Parzellen angekauft und darauf zum Theil Weidenculturen angelegt, die nun wahre Hegeplätze für Rehe und andere Wildgattungen geworden sind. Dieses Wild verursacht den Bauern unsäglichen Schaden; es ruiniert die Saaten, vernichtet die Rübenpflanzungen und bereitet den Bauern täglich neuen Kummer. Ja, es ist soweit gekommen, daß die Besitzer manche Früchte gar nicht mehr anzubauen wagen. Bisher sind alle Klagen so gut wie wirkungslos verhallt.

Natürlich, das Wild und das Jagdvergnügen der „bauernfreundlichen“ gnädigen Herrn ist mehr werth, als das gute Recht und die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bauern!

Läßt tief blicken. Wie die „Ulmer Zeitung“

erfährt, wurde der Dragoner Heupel vom Ulmer Dragoner-Regiment „Rönig“ wegen fortgesetzter Mißhandlung von seinen niederen Vorgesetzten als vollständig irrsinnig in die Heilanstalt Süssenried gebracht. Die grauenerregenden Schilderungen über die Behandlung, welche der Arme zu erdulden hatte, will das Blatt noch für sich behalten.

So, so!

Für die Heiden ist Geld da — im christlichen Staate. Berliner Blätter schreiben: „Der Berliner Hilfsverein für die evangelische Mission unter den Kols in Bengalen veröffentlicht einen Bericht, aus dem zunächst hervorgeht, daß in den letzten drei Jahren bedeutend mehr ausgegeben als eingenommen worden ist. Ueber 148,000 Mark sind zugeföhrt worden. Was für das Geld unter den Heiden geleistet worden ist, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich; er spricht nur davon, daß sich an verschiedenen Orten Missionare angesiedelt haben und ein Krankenhaus errichtet worden ist.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die angebliche „Arbeitslosh“ der Juden ist eine der Phrasen, auf denen die antisemitischen Ritter von der traurigen Geißel in einem fort herumreiten. Die Herrschaften haben bekanntlich ihr Privilegium auf Dummheit und Unwissenheit. Sie brauchen nicht zu wissen, daß dort, wo die jüdische Bevölkerung dicht zusammenwohnt, wie in Galizien, Rußland und anderwärts, jüdische Leute die schwersten körperlichen Arbeiten verrichten und selbst zu den mühseligsten Beschäftigungen greifen, um kümmerlich ihr Leben zu fristen. Einen recht lehrreichen Einblick in diese Zustände gewährt uns eine Nachricht, die soeben aus Lemberg in Galizien eintrifft. Dortselbst streifen nämlich die jüdischen Bäckerarbeiter schon seit dem 28. April, weil die Zustände in ihrer Branche nachgerade unerträglich geworden waren. Vor allen Dingen führen die ausständigen Arbeiter Beschwerde über die überlange Arbeitszeit, der auf die Dauer selbst die gesundeste und widerstandsfähigste Körperkraft erliegen muß. Als Hauptforderung haben die Streikenden die Einführung einer „nur“ achtzehnstündigen Arbeitszeit aufgestellt. Bisher ist es nur allzuhäufig vorgekommen, daß die Arbeitszeit in den Bäckereien sich auf 22—24 Stunden belief. Zahlreiche Arbeiter traten am Sonnabend Abend die Arbeit an und blieben dann in einem fort bis Freitag Abend in der Backstube. Es wurden täglich sechs „Oizen“ geleistet, d. h. sechs Mal wurde innerhalb 24 Stunden gebacken. Statt der Arbeiter eine Stunde freie Zeit, so warf er sich in seinen Arbeitskleidern auf ein n Mehlbad, der in einer Ecke lag und schlummerte ein wenig, bis die schwere Arbeit ihn wieder in ihren Frondienst rief. In Zukunft werden, wenn die Streikenden mit ihren Forderungen durchbringen, nur noch vier „Oizen“ täglich gearbeitet werden. Auch sollen die Meister eine kleine Lohnerhöhung bewilligen. Natürlich handelt es sich hier um jüdische Bäckerbesitzer, die ihre Arbeiter ganz ebenso brutal ausnützen, wie es viele ihrer christ-

lichen Kollegen thun. Dieser Umstand ist ein Beweis, daß wir nicht von ganz besonderem Interesse, und daß die Antisemitismus-Vorstellung in Folge der Verhältnisse unter allen Umständen eng zusammenhängend ist. Das scheint aber hiernach in Galizien ebenwieder der Fall zu sein, wie in Deutschland und anderwärts. Die vielgepriesene und auch vielfach angepöbelte Solidität des Judenthums ist eben eine Fabel, wie so mancher andere, von deren Ausföhrtung antisemitische Partei-führer behaglich leben, ohne selbst jemals den „Segen der ehrlichen Arbeit“ am eigenen Leibe kennen zu lernen.

Italien.

Christliche Dolchmesser. Mit der Bibel in der einen und einer Flinte in der anderen Hand wollte der alte Windhorst nach Afrika ziehen. Er hat's aber nicht gethan. Mit dem Rosenkranz in der Hand und dem Dolchmesser in der Tasche sind die spanischen Pilger — von denen man schon gehört, daß sie in ihrem Vaterland durchgeprügelt wurden — wirklich und leiblich nach Rom zu dem Papst gezogen. Ihre Dolchmesser sahen so gefährlich aus, daß man bei der Ankunft in Rom sie ihnen abnahm und erst zurückgab, als sie den Staub der ewigen Stadt wieder von ihren Pantoffeln schüttelten. Der Correspondent des „Imperial“ schreibt darüber:

„Vor der Einschiffung sah ich auf den Stufen von Civitavecchia eine merkwürdige Scene. Vor der Thür des Zollamtes stand ein Tisch, an dem die Pilger herantraten und gegen Vorzeigung eines Scheines Gegenstände in Empfang nahmen, die ich nicht genauer erkennen konnte. Ich näherte mich dem Tisch und sah nun, daß es Waffen waren, die ihnen nach der Einschiffung bei einer allgemeinen Durchsuchung abgenommen worden waren: A b a j a s von allen Größen, von der einfachen „Dolchzunge“ bis zum Messer mit vier Ringen. Jeder erhielt die seinige zurück und begab sich dann an Bord.“

Was für Dinge ungefähr diese christlichen Dolchmesser — Navajas — sind, erhellt aus dem Namen Dolchzunge, der die Breite und Größe andeutet. Das Christenthum der Navajas und die „Humanität“ der Achtmillimeter-Gewehre sind würdige Zwillingsgeschwister.

Belgien.

Das proportionale Wahlverfahren in Belgien. Aus Brüssel wird telegraphirt:

In der letzten Kammer Sitzung lehnte die Regierung die proportionelle Vertretung ab. Nachdem von allen Seiten die Nothwendigkeit dieser Reform anerkannt und lebhafteste Agitationen zu deren Gunsten im Lande veranstaltet worden waren, dürften nunmehr neue öffentliche Demonstrationen nicht ausgeschlossen sein.

Frankreich.

Der „Matin“ bringt die fette Ente auf dem Pariser Geflügelmarkt, Prinz Victor Napoleon habe dem deutschen Kaiser durch die Generale Conrobert und Du Batail zum Duell fordern lassen wollen, weil er in einem seiner zahlreichen Laaste Napoleon I. „Lorischer Bardeuil“ nannte, was nur unsterblich sei, weil im officiellen Text der „Bardeuil“ in einem „Groberer“ umgewandelt war.

Vornahme der Hundstage!

Die letzte Cigarette.

„Zu den wenigen ruhig-heiteren, anspruchslosen Freuden des Menschen gehört die Cigarette. Flüchtiger jedoch noch als der Rauch ist diese Freude. Sie beginnt mit dem Drehen, dem Anzünden, steigert sich während der ersten Züge, um dann aber rasch zu verflachern. Eine eben in Brand gefetzte Cigarette ist wie ein freundlicher Gruß der Schicksalsgöttin, den sie im Vorübergehen spendet; aber so ein weggeworfener, noch glimmender Cigarettenstumpf ist schon eine ausgekostete Freude, ist wie eine in den Schmutz getretene Rose, wie ein verglühter Sonnenstrahl, dem ein eisiger Lufthauch folgt. Noch einen Zug hat man versucht, noch einen: aber die Süße ist weg und ein bitterer Geschmack äßt die Lippen. Unwillig wirft man sie hin, — es ist vorbei.“

Man soll es eigentlich nicht überdenken: wie sie nach den ersten wohnigen Zügen immer mehr in sich zusammenfällt, wie alles in Rauch und Asche zerfällt. Und verlangend dreht man sich nach einer Weile doch wieder eine neue, um zum Schluß die Bitternis von neuem durchzukosten und wieder eine neue, — bis eine endlich die letzte wird und man mit dem herben Geschmack hinübergeht.

Ueber ein weites, ödes Feld, das kahles, gelbliches Gras deckte, tobte ein Novembersturm hin. Schrille Klänge einer Kirchenglocke ertönten von weither, bald langgezogen, bald schnell wegsterbend, je nachdem sie die Windböhe fortpeitschten oder aufhielten. Die schwarzen, mit Eberbeden bezogenen Baracken der Fischen Infanterie standen in diesem matten, glanzlosen Herbstlicht, am Rande der Ebene, wie eine Reihe von Riesensärgen. Knapp neben dem Lager waren zwei Compagnien zu einem Carré formirt, in der Mitte desselben sah man vier blutjunge Bauernburschen, Wachen, Militär-Geistliche und Offiziere und der Hauptmann-Auditeur las mit lauter Stimme etwas von einem weißen Fogen ab, den der Wind ihm immer umschlug.

Dies war gegen Ende des Jahres 1878, also bald nach der vollzogenen Occupation Bosniens, und die vier Bauernburschen sollten standrechtlich hingerichtet werden.

Es handelte sich um eine Dösjenhaut. Eine solche war gestohlen worden und die vier wurden als die Thäter eingebracht. Ob und weshalb sie es gethan, ob aus Jussal, Bosheit oder Unverschämtheit, wer vermag dies heute zu entscheiden, wer fragt auch im Kriege darnach? Das Standrecht macht nicht viel Federlesens. A la guerre, comme à la guerre. . .

Also der Auditeur las es ihnen vor, daß sie sehr Straffüchsig begangen, daß sie hiermit Verdacht seien und deshalb zum Tode durch Pulver und Blei ver-

urtheilt mit Amtsausdrücken und Sanftmuthswendungen; vieles davon verfiel dem Sturm und den Rest begriffen sie nicht.

Rathlos blickten sie sich im Kreise um. Es waren kräftige, schlankte Gestalten mit dunkelbraunen, schönen Gesichtern. Der älteste von ihnen hatte kaum noch einen Flaum auf der Oberlippe. Die grobe Leinwand-Gewandung flatterte um die muskulösen Glieder und unter den lose gewundenen Kopfrüstern drängten sich die schwarzen Haarsträhnen hervor — weisfremde Gebirgsfinder, vergleichbar den freiwildenden Fohlen ihrer Alpenmatten oder den jungen Wölfen, entnommen dem Besitze der finsternen Pianina.

Wie ein verlegenes Lächeln spielte es um ihren stammend geöffneten Mund. Wozu man sie eingesperrt hielt? Weshalb man sie herbeigeföhrt? Die Dösjenhaut? Pah —

Ein Geistlicher trat ihnen näher. „Also habt Ihr verstanden, meine Kinder?“

Ein leises Erzählen des Grades ihrer Lage begann in ihnen anzukommen. Ihr Lächeln erlich und sie drängten sich schon zusammen wie eine Schaar von Schafen, wegen der Schlichter unter sie tritt. Schulter dicht an Schulter standen sie in einem Halbkreise da und ihre großen, schwarzen Augen schweiften mit einem rührenden Ausdruck von Angst und Hilflosigkeit von einem zum anderen. Von schreien sie miteinander. „Jago, Du bist der älteste, sag doch noch etwas!“

(Fortsetzung folgt.)

S. — Hilfsweihensteller Robert Kurjawa, kath., S.
 Kaufmann Bernhard Bodländer, jüd., L. — III.
 Schreinermeister August Puske, kath., L. — Haushälter Carl
 Knappe, kath., L. — Handelsmann Robert Trippner, evang.,
 Borkosthändler Johann Gabriel, evang., S. —
 Froschensbestzer August Müller, evang., S. — Schuhmacher-
 meister August Noche, kath., S. — Restaurateur Adolf
 Kretschmer, kath., S. — Müller Julius Krebs, evang., S. —
 Speisierer Max Galle, kath., L. — Kutsher Ernst Simon,
 evang., L. — Tischler Johannes Turz, kath., L. — Bäcker-
 meister Carl Schwierich, evang., S. — Kutsher Herrmann
 Witt, evang., S. — Pastor prim. Ortwin Goldmann, ev.,
 Zimmermann Wilhelm Kaufe, evang., S. — Uhr-
 macher Josef Hisek, kath., S. — Müller Carl Hahn, kath.,
 Feuerwehrmann Gottfried Kanzog, ev. L. — Möbel-
 streuer Alfred Bartel, evang., L.

Todesfälle. I. Otto, S. des Schlossers Wilhelm
 Hiescher, 3 Jahr 6 Mon. — Oskar, S. des Haushälters
 Carl Baumgart, 1 J. — Ida, L. des Schuhmachers Carl
 Kiewitz, 1 J. 9 Mon. — Frieda, L. des Schmieds Albert
 Berg, 5 Mon. — Hildegard, L. des Kanalarbeiter Bruno Herzog,
 1 Jahr 6 Mon. — II. Docomotivführerfrau Emilie Grubb,
 geborene Nappich, 42 Jahre. — Heischullehrer Herrmann
 Braunhüter, 51 J. — Rudolf, Sohn des Arbeiters Josef
 Kajibed, 1 Jahr 6 Mon. — Arbeiter August Schmiede,
 45 Jahre. — Hedwig Moe ohne besonderen Stand, 16 J.
 6 Mon. — III. Dienstmädchen Anna Grusky, 17 Jahre. —
 Maschinenbau-Werkmeister Friedrich Kirchner, 73 Jahre. —
 Alfred, S. des Zimmermanns Carl Kunschad, 1 Jahr. —
 Städtischer Kassen-Assistenten-Wittwe Marie Kleinert, geb.
 Langweyer, 68 Jahre. — Arbeiter Max Schöpe, 23 J. —
 Alexandrine, L. des Assecuranz-Inspectors Emil Baensch,

8 Jahre. — Schuhmachermeister Ernst Ansdorff, 57 J.
 — Ged. Sanitätsrathsfrau Anna Lange, geborene
 65 Jahre. — Steinbrüder Ernst Huner, 77 Jahre.
 — Frieda, Tochter des Arbeiters Johann Wiele, geborene
 Richard, S. des Haushälters Max Ober, 5 Mon. 15 Tage.
Breslau, 18. Mai. (Amlicher Probirten-
 Borsen-Veicht.) Roggen (per 1000 Allogramm) per
 Mai 111,00 Br. Hafer (per 1000 Allogramm) per Mai
 133,00 Br. — Rindöl (per 100 Allogr.) — gefundigt
 Gr. loco, in Qualitäten à 5000 Allogr. — per Mai
 43,50 Fr. per October 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter
 (à 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchs-
 abgabe, gefund. 10,000 Utr., abgelassene Rindungsschneie
 — per Mai 50er 46,80 Gb., 70er 26,80 G.

Lobe-Theater.
 Direction: Fritz Witte-Wild.
 1. September wegen Renovation
 geschlossen. Die Vorstellungen finden
 im neuen Sommer-Theater im
 oblichen Etablissement statt.

Liebich's Etablissement.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Sonnabend, den 19. Mai:
Eröffnungsvorstellung.
 Mit neuer Ausstattung
Der Lieutenant zur See.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag:
 Mit neuer Ausstattung.
Der Lieutenant zur See.
 Vorstellungen finden bei jeder
 Witterung statt.
 Am Sonntag Nachmittag von 4 bis
 6 Uhr Concert der Theater-Kapelle.
 Entree 25 Pf.
 Theater-Zettel sind bei allen Billeteuren
 unentgeltlich zu haben.

Victoria-Theater
 (Simmenauer-Garten.)
 Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Villa Liebich.
 Heute 2488.
Geburtsstagsfeier
 nebst Hebräischungen.

Bunzlau.
 Die nächste Gefangensstrafe der
 Abtheilung des Wahlvereins
 findet
Freitag, den 22. Mai
 statt.
 Mitglieder wollen sich melden.

Gummi
 Gummi-Artikel, 1, 2, 3 R. p. Dg.
Lax Sander
 Breslau, Rewigstr. 58 59. [2469]

Vereins-Kalender.
 Breslau.
 Breslauer Korbleger und
 Helfen Verein. Alle 14 Tage
 tags, Abends 8 Uhr Kassenabend
 Hotel's Restauration Nikolai-
 str. 37.
 Verein deutscher Schneider
 Schneiderinnen. Jeden
 tag Abends 8 Uhr im Reichs-
 str. Kegelhalle Nr. 9.
 Verein der Litographen
 drucker und verw. Berufs-
 lichen Deutschlands (Zahlst.
 an). Jeden Montag 8 Abends
 Montag nach dem ersten
 als Mitglieder-Versamm-
 lungen im Café Restaurant
 Nr. 9. — Gäste willkommen. Auf-
 nahme neuer Mitglieder.
 Sozialdemokratischer Verein
 Breslau und Umgegend. Jed-
 en Montag, Abends 8 Uhr: Kasse
 im Gasthaus „zu den drei
 Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste
 willkommen. Aufnahme neuer Mit-
 glieder.
 Reindeutscher Schuhmacher-
 Verein. Montag Abends 8 Uhr: Vereins-
 versammlung in dem Restaura-
 tion „Kleine Grotte“ Nr. 15. —
 Gäste willkommen. — Aufnahme neuer
 Mitglieder.

Danksagung. 2489
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme
 bei der Beerdigung meiner lieben unvergesslichen Frau,
 spreche ich hierdurch allen Freunden, Bekannten und
 Parteigenossen meinen tiefempfundenen Dank aus.
 Breslau, den 18. Mai 1894.
G. May.

Sozialdemokr. Verein für Breslau und Umgegend.
 Montag, den 21. Mai 1894, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Vereinslokal „Zu den 3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
 Tages-Ordnung: 1) Vortrag des Genossen R. Schebs über die
 politische Lage. 2) Quartalsabrechnung. 3) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Böpelwitz.
 Montag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
 des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins Breslau (Land)
 in der Wohnung Böpelwitz Nr. 1b, parterre.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Schiesswerder.
 Montag, den 28. Mai 1894:
Großes Mai-Fest bestehend in Gr. Instrumental-
 Concert u. Sommernachts-Fest.
 Arrangirt vom Verbands Deutscher Schneider und Schneiderinnen
 und verw. Berufsgenossen. — Zahlstelle Breslau.
 Kassen-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Programme im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben bei den
 Mitgliedern, sowie im Vereinslokal Restaurant
 zum Reichs-Adler, Kegel-Halle Nr. 9. — Tanz-Schleifen à 50 Pfg.
 Das Fest-Comitee. 2485

Local-Commission.
 Sonntag, den 20. Mai 1894, Vormittags 9 Uhr
 in der „Berliner Weißbierhalle“.
 Parteigenossen, welche Gelder an mich ab-
 zuliefern haben, ersuche ich, dies jeden Montag
 Abend in der Zeit von 8-10 Uhr, Neumarkt 8
 (Drei Tauben) zu thun.
Wilhelm Thiel, Vertrauensmann.

Morgenau Elysium.
 Jeden Sonntag: Oeffentliches Tanzvergnügen.
 Montag: Familientränzchen mit Präsentvertheilung.
Eisbeinessen. 2483
 Dem geehrten Publikum empfehle ich mein neu erbautes Caroussel. Kinder
 meiner werthen Gäste erhalten Kreisfahrtkarten, welche an der Kasse zu haben sind.
H. Kodalle.

A. Wiczorek's Brennerei Schrotgasse 9 11.
 (Goldenes Hufeisen.)
 Heute und Sonntag
Wurst-Abendbrot
 und diverse andere Speisen.
Volkswacht liegt aus. 2487

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Suchong,
 à Pfd. 2, 2,40 Mk. **Chocorath,** 1,60 Mk. 1874
Satz Chocorath, à Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Cacao-Pulver, à Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
Satz Cacao-Thee, à Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Fenchel-Chocorath, 0,80 u. 1 Mk.
Pralinée, Marzipan, Bonbon etc.
 bekannt billigste Bezugsquelle in der
 fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

13. !! Für Arbeiter!! 13.
 Engl. Lederhosen Parthie M. 2,25.
 Bunte Bezüge M. 2,75, 3, — 3,50.
 Weiße Gardinen, ganzes Fenster M. 1,25.
 Große Kranzen-Schürzen M. 0,90.
 Rattan-Kessel, wascht M. 0,25.
S. Knoch,
 13. Alte Sandstraße 13.

! Brot ! Auf Theilzahlung !
 Ohne Preiserhöhung.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
 in nur guter Arbeit aus beste Material zu billigsten Preisen.
Mahlisch & Rieger,
 Friedr.-Wilhelmstr. 13,
 neben dem Deutschen Kaiser 2455.

J. Kaluza, 2217
 Schuhmachermstr.
Hirschstraße 17.
 empf. sein gr. Lager von
Schuh- waaren
 für Herren, Damen und Kinder in
 großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Kinderwagen
 Kohlen- und Versandtkörbe
 für Hausleute u. Private,
 sowie
 sämtliche Korbwaaren
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
W. Baumgart, Adalbertstr. 2,
 an der Lessingbrücke. 229

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
 Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2224
J. Blase & Co., Tischlermstr.
 Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2201
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.
 Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Robert Schumm,
 Scheitnigerstraße 20 (Gute Hirschstraße.)
 Montag: Wellwurst. 2338

C. Müller's Hut-Fabrik
 Grünstraße 17, Ecke Palmstraße,
 Taschenstraße 10/11 (Pariser Garten)
 empfiehlt sein 2351
Lager von Filz- und Seidenhüten
 mit Arbeiter-Controllmarke
 einer geneigten Beachtung.

13. !! Für Arbeiter!! 13.
 Engl. Lederhosen Parthie M. 2,25.
 Bunte Bezüge M. 2,75, 3, — 3,50.
 Weiße Gardinen, ganzes Fenster M. 1,25.
 Große Kranzen-Schürzen M. 0,90.
 Rattan-Kessel, wascht M. 0,25.
S. Knoch,
 13. Alte Sandstraße 13.

Die altbekannte
**Schnittwaaren-, Seinen-, Kette-
 Handlung Freund** 2408
 befindet sich
 nach wie vor
Carls-Strasse 26
 im Hofe, parterre und 1. Etage.

Hermann Berner's
 Barbier- u. Cigarren-Geschäft
 30, Schlegelwerderstrasse 39
 wird den Genossen bestens empfohlen.
 2280

Carl Freundt
 Zahn-Atelier
 Reusche-Str. 50, I.
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
 Unbem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
 1900

Achtung! 2432
 Allen Freunden und Bekannten, sowie
 sämtlichen Partei-Genossen der
Schreitauer-Vorstadt,
 zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich
 vom 16. Mai an mein Geschäftsbüro
 nach Hirschstraße Nr. 20, zwischen Kaul-
 und Scheinigerstraße, verlegt habe.
 F. Weichert, Barbier u. Friseur

Achtung!
 Den Genossen der
Sand-Vorstadt
 empfehle ich meine Rauch- und Tisch-
 waarenhandlung nebst Bierverkauf und
 bitte um gütigen Zuspruch. 2140
A. Schmidt,
 Lehndamm 18,

Silberne
 Herren- und Damen-
Uhren
 empfiehlt für nur
3 Mark Anzahlung
 und 2424
1 Mark pro Woche.
 Gold Uhren, Regulatoren, Wecker
 mit u. ohne Kunst. Sand-, Stand-
 uhren u. unter Garantie
 bei geringer Anzahlung billige.
Rich. Lüdecke,
Waaren-Credit-Geschäft,
6. Grosse Feldstrasse 6
 (zwischen Paradies- u. Formwerkstr.)
 Alle Kunden ohne Anzahlung.

Rohtabake
 Auerbach'sche Bezugsquelle, 2 B
 Pfälzer, pr. 1, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.
 Brasil und Felix. 65, 100 111
 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2280
Domago Umbblatt, aufbrennend,
 90, 100 u. 110 Pf., welche ich alle
 billiger als Hamburg und Bremen
 verkaufe. Die Großfabrikation be-
 nutzt Domago's wein mehr als
 Garmen zum Umbblatt des besten
 Brandes und Geschmacks wegen.
Caracas, großblättrig, 115, 125 Pf.
Manzanilla, 130 mit 500 Pf., darunter
 keine Deck-Tabake von 1 Pf.
 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.
 mit ganzem Farben und reinem Brand.
 Lag. Dieser billigen Preise gemäßer
 ist bei wichtiger Anzahlung nach
 3 Wk. haben, weil ich meiner Kund-
 schaft die größten Vorteile bieten will.
 Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 68, Ecke Osterstrasse
 Oppenbacherstr. Cigarren u. Landw.

Gelegenheitskauf!
 circa 2000
Reichen-Seife
 3 theilige Spiegel
 8. Freund, Carlsstr. 26

3 Mr. Stoff
 zum Auszug 3 Meter bei 2486
Julius Stein, Schuhbrücke
 Nr. 7.

F. J. Kammerer's Nachf.
 Inhaber: **Otto Ruppricht.**
Fried.-Wilhelmstr. 96.
Lederhandlung
 und **Schäftefabrik.**
 Lager sämtlicher Schuhmacher-
 Bedarfsartikel, 2454
 den geehrten Herren Schuhmachern zur
 gütigen Beachtung empfohlen.

Consum-Marken
 kauft **Kretschmer,**
 31 Schmiedebrücke 31
 letztes Viertel vom Ring. 2393

Kulmbacher
 Topplöhe, Läuferstoffe, Portièren,
 Möbelstoffe, Tisch-, Reise- und
 Schlafdecken 2471

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, ohne jeden Fehler, empfiehlt zu
 festen aber sehr billigen Preisen, billiger als die von anderen Seiten so oft
 angepriesenen Waaren mit kleinen Webfehlern etc.

L. Freund jun.,
 Breslau, Junkernstraße Nr. 4.
 Begründet 1854.

Winderwagen
 empfiehlt für nur 2419
3 Mark Anzahlung
 und **1 Mark pro Woche.**
Rich. Lüdecke,
Waaren-Credit-Geschäft,
6 Grosse Feldstraße 6
 (zwischen Paradies- u. Formwerkstr.)

Amerikanisches
Zahn-Atelier
Hugo Driesen,
 Ring 22, Ecke Hintermarkt.
 Specialität: Goldplomben,
 Ganze Gebisse.
 Schmerzloses Zähneziehen
 mittels Cocain, Lachgas,
 Chloroform. 2296
 Langjähriges Garantie. Krankheits-

Margarine.
 Specialgeschäft für polnische
Naturbutter.
 63, Matthiasstr. 63.
 2362

Arac, Rum, Cognac
 Ich importiere es gross und an Klein-
1. Pausan u. Glühweintrauch.
Seneca, Kusan, Singseder-
Kaiser u. Süssig.
1. Original- und Tafel-Liquore.
Kassberger Mostbrannt.
2088 Mandariner-Singe.
Seneca'ser
Chartreuse, Curacao u.
Rachet-Magac- und Chertre-
Sitter, bekannt durch seine vorzüg-
 lichen Eigenschaften,
 aus Breslauer Korn mit Weiss-
 abroggen, Johannisbeeren
 Süßholzwurzel, Süssg. u. Weissh.
 hergestellt.

Hermann Seidel.
 BRESLAU, Ring 27.
 Telefon No. 3.
 Verkaufsstellen: In Breslau im
 Hofstr. im Comptoir im Hofstr.

3 Mr. Stoff
 in den neuesten Moden 2486
 verkauft für **6 Mark**
Julius Stein, Schuhbrücke
 Nr. 7.

Bierhaus, Nikolaisstr. 14.
 Bier, hochfein, Glas 20 Pf. 2434
 Jeden Tag Cotelettes u. Stangenpargel à Portion 50 Pf.

L. Freund jun.,
 Breslau, Junkernstraße Nr. 4.
 Begründet 1854.

Reusche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.
 Bekannt billigste Bezugsquelle.



**Wegen vorgerückter
 Saison bedeutend
 herabgesetzte Preise!**

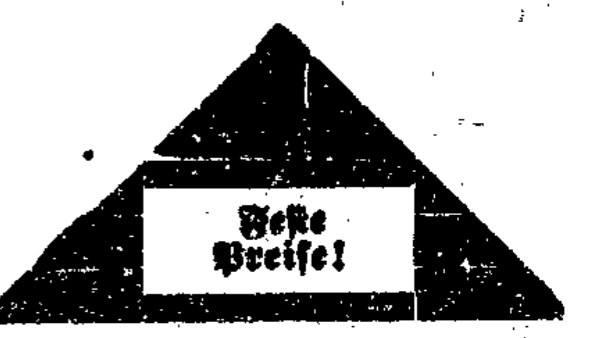
**Cigaretten,
 Tabake**
 und 2415
Cigaretten
 empfiehlt
 und versendet
 in bester Qualität
 und jeder Freilage
Reinhold Haucke.
 Weidenstr. No. 1. am Christophoriplatz

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik.
 Einzel-Verkauf zu Fabrik-Preisen.
B. Suchantke,
 15 Bischof-Strasse 15
 parterre und 1. Etage.
 Krüdtörbe, Weichtörbe, Marktörbe,
 sowie 2487
 sämtliche Holzwaaren billigst.

M. Florian's Möbeltischlerei u. Lager
 Hinterbleiche 1. (Keine Scheinwerkstatt.) 2333
 Complete Wohnungs-Einrichtungen, mit eleganten Holz- und
 Metallmöbel in jeder Hinsicht. Seltene Arbeit, billige Preise. Garantie
 und guter Waaren. Reparaturen und Polierarbeiten und Fernverkehr-Verbindungen

**Echte und halbechte
 Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen**
 sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz, 2430
 15, Grosse Scheiniger-Strasse Nr. 15.

Die altbekannte
**Schnittwaaren-, Seinen-, Kette-
 Handlung Freund** 2408
 befindet sich
 nach wie vor
Carls-Strasse 26
 im Hofe, parterre und 1. Etage.



Der vergessene Hausschlüssel.
 Als Nachts ich vom Geburtstagsfeste
 nach Hause ging gemessen,
 Hat ich zum Unglück, hol's die Pest!
 Den Hausschlüssel vergessen.
 Da stand ich nun, ich armer Thor,
 Mit dem Geburtstags-Affen;
 Kein Wächter öffnet mir das Thor —
 Wo soll ich denn nun schlafen?
 So ward, die Straf' mein Nach-quartier
 Welch' schreckliches Erwachen!
 Ich muß zu „Gold Stiebig und Vier“
 Zu kaufen neue Sachen.
 20% billiger wie überall
 zu streng festen Preisen
 die deutlich in Zahlen bemerkbar sind.
Beste und billigste Quelle
 für
**Herren u. Knaben-
 Confection
 Sommer-Paletots**
 in allen Farben.

Herren-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mr. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mark an,
 Schwalb's mit Pelzine,
 Herren-Anzüge von 10 Mr. an,
 seine Anzüge von 12 Mr. an,
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammgarn von 25 Mr. an,
 sehr gute von 33 Mr. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mr. an, Schlaf-
 röcke von 8 Mr. an, Herren-
 Sack-Anzüge von 5 Mr. an,
 gute Westen von 5 Mr. an, Hosen
 und Westen von 6 Mr. an
 modernste von 8 Mr. an
 Knaben-Paletots von 3 Mr. an
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mr. an. Kellner-Brack.
Herren-Wasch-Anzüge,
 herrliche Muster, von 5 Mark an,
Sommer-Jackets,
 guter Lufte von 3 Mr. an.
Hitz-Abkleber
 von nur 1 Mr. an
 nur in Breslau. 2409
„Goldene 74“



3 Mr. blaue Cheviot
 zu Anzügen für 2496
4 Mark 50 Pf. bei
Julius Stein, Schuhbrücke
 Nr. 7.

Billig! Billig!
Damenhüte
 Kaffische Konfektwaare von 25 Pf. an
 zu verkaufen. Bürgerwerder. an den
Najernen Nr. 5
 im Laden. 2156

Einen großen Vorrat
Cattun-Reste
 offerirt 2408
 mit 35 Pf. das Mr.
Freunds Schnittwaaren-Handlung
 Carlsstrasse 26
 im Hofe 1. Etage.